

Eine Hommage an naturnahe Auwälder

Prof. Dr. Jörg Hemmer stellte die Auwälder des Donaurieds vor

Moos. (sum) Am Freitagabend hat Prof. Dr. Jörg Hemmer im Infohaus Isarmündung die Donauauen im Donauried zwischen Ulm und Donauwörth mit brillanten Fotos und viel Fachwissen vorgestellt. Der Biologe arbeitet als Professor für experimentelle Zytologie in der Krebsforschung an der Universität Ulm. In seiner Freizeit durchstreift er mit Fernglas und Kamera die Donauauen vor seiner Haustür.

In seinem Vortrag spiegelte sich die Begeisterung für das Ökosystem Flussaue, das immerhin der Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten Deutschlands eine Heimat bietet, aber auch große Trauer über den drohenden Verlust dieses enorm wichtigen Landschaftsbestandteils. In den Warmzeiten zwischen den Eiszeiten haben die Wassermassen aus den schmelzenden Gletschern riesige Urstromtäler gebildet. Auch nach der letzten Eiszeit vor etwa 12 000 Jahren gestaltete die Donau das ungefähr sechs Kilometer breite Tal des Donaurieds nach ihren Gesetzen. Rasch strömendes Wasser türmte Kiesberge auf, viele kleine Flussarme und Mäander gestalteten ein Mosaik aus Wasser und Land, das Pflanzen und Tiere besiedelten. Jede Art fand den Lebensraum, der zu ihren Bedürfnissen passt.

Abfolge der Lebensräume

"Auwald könnte man mit Wasserwald übersetzen", erklärte Hemmer. Er stellte in seinem Vortrag die Abfolge der Lebensräume vom Wasser zum hochgelegenen Land vor: Kiesbänke, Pionierstandorte, Weidenauen und Hartholzauen. Die intakte Au ist eine ideale Symbiose. Regelmäßige Hochwässer sichern die Standortvielfalt für die Natur, als Wasserspeicher bieten sie kostenlosen hocheffektiven Hochwasserschutz. Laut einer Studie des Bundesamtes für Naturschutz können von den ursprünglich 15 000 Quadratkilometern natürlicher Flussaunen nur noch 500 Quadratkilometer als ökologisch funktionsfähig bezeichnet werden. 12,5 Quadratkilometer davon sind im Donauried, im Isarmündungsgebiet zwischen Plattling und Thundorf werden etwa zehn Quadratkilometer noch regelmäßig überflutet. "Dass von unseren Auen nur noch kleine Reste übrig sind, ist nicht das Produkt weitsichtiger Planung, sondern das Ergebnis von Fehlentscheidungen", sagte Hemmer.

Um 1830 haben die Anwohner die Flüsse kanalisiert, um Platz zu gewinnen, wo die wachsende Bevölkerung leben und Nahrungsmittel anbauen konnte. Die nun rascher fließenden Flüsse tiefen sich ein, die Felder und Wälder trockneten aus. Im Donauried, sollten elf Staustufen verhindern, dass sich die Donau noch weiter eintieft.

Die Nebenflüsse sind von der Donau abgeschnitten, viele Fische vermehren sich nicht mehr natürlich, an manchen Stellen fällt das Grundwasser weiter, an manchen steht es dauerhaft hoch. "Wir können diese Entscheidungen nicht mehr rückgängig machen, aber wir sollten die Reste der Auen kompromisslos schützen und die ökologische Funktionsfähigkeit noch bestehender naturnaher Auwaldreste verbessern", fasste Hemmer zusammen. So haben die Auenbewohner Halsbandschnäpper und Mittelspecht, Laubfrosch und Sandlaufkäfer, die riesige Schar der Todholz bewohnenden Insekten und Pilze, die Kiesbrüter Flussregenpfeifer und Flussuferläufer bei uns eine Zukunft. Artenvielfalt, Hochwasserschutz

und gutes Trinkwasser gibt es gratis in einer intakten Flussaue.

"Die Bilder haben uns begeistert, man merkt, es steckt viel Liebe zum Detail und Herzblut drinnen", dankte Franz Schöllhorn, der Leiter des Infohauses im Namen des zahlreichen begeisterten Publikums dem Referenten. Im Rahmen der Flusstrilogie steht an diesem Freitag, 20. April, um 19 Uhr der Film "Die großen Flüsse" von Yann Artus-Bertrand auf dem Programm des Infohauses Isarmündung.

Redaktion: osterhofen

17. April 2012, 00:00:00